



Ebenfalls teilweise anwesend beim Interview: Ihr Sohn Michael Gartmann, der als Kantonspolizist in San Bernardino arbeitet und die Auskünfte über die Jugendgruppe, die Disco und die Freizeitaktivitäten der Jungen ergänzt.

### **Biographische und berufliche Angaben**

Walter Gartmann:

Geboren 1951 in Chur, dort aufgewachsen

Primarschule in Chur

Sekundarschule in Chur

[Lehrerseminar in Chur]

Ab 1972: Berufstätigkeit als Lehrer in Vals

Seit 1991 gehen Walter und Trudi Gartmann mit Mutterkühen im Sommer während der Schulferien auf die Alp

Kirchgemeindepäsident (seit 4 Jahren)

[Während mehrerer Amtsperioden Mitglied des Grossen Rats Graubünden]

Trudi Gartmann-Illien:

Geboren am 18. Januar 1950 in Vals, dort aufgewachsen

Primarschule in Vals

Sekundarschule in Vals

Ausbildung zur Handarbeitslehrerin an der Frauenschule in Chur

Berufstätigkeit als Handarbeitslehrerin in Rorschach und in Chur

Heirat mit Walter Gartmann: Rückkehr nach Vals

Handarbeitslehrerin in Vals (bis vor 10 Jahren [1997])

Parallel dazu: Katechetenausbildung

Zwölfjährige Berufstätigkeit als Katechetin (bis vor einem Jahr [2006])

### **Motivation, Rolle und Erfahrungen**

Walter Gartmanns Vater stammt aus Vals. Er selbst sagt, er habe immer einen Bezug zur Gemeinde gehabt über die Ferien, die er hier verbrachte. Als Anfang der 1970er Jahre Lehrermangel in Vals bestand, fragte man den jungen Lehrer Gartmann in Chur an. Obwohl er eigentlich woanders hinwollte, nahm er das Angebot an: „Ich kam aus der Stadt und stellte fest, dass man hier im Dorf alles beobachten kann. Man kennt schnell alles, was es gibt: Vereine, Politik, wer was zu sagen hat. Es ist übersichtlich und ich finde das positiv. Ich rutschte schnell in Vereine hinein, wurde angefragt für den gemischten Chor. Ich trieb auch viel Sport seit der Jugend.“

Mittlerweile ist Walter Gartmann seit 36 Jahren in Vals ansässig und sagt, er habe es nie bereut, hierher zu ziehen. „Ich fühle mich wohl in der Schule auf Oberstufe. Die Kleinheit hat Vorteile. Man kennt sich. Für Blutauffrischung ist gesorgt durch die anderen zwei Lehrer – junge Leute, die etwa alle fünf Jahre wechseln.“ So würden auch neue Ideen Einzug halten.

Walter Gartmann ist seit 2003 im Vorstand der Walservereinigung Graubünden. Durch das Dorf und seine Gattin sei er der Walserbewegung nähergekommen. Allgemein habe der [deutschsprachige] Valser ein distanzierendes Verhältnis zum [rätoromanischen] Lugnez. Die Animositäten gingen weit zurück und Bemerkungen über Romanen würden nicht aufhören. „Es ist auch mein Auftrag in der Schule, bei den Jungen dagegen zu wirken. Viele (ältere) Valser wollen nicht nach Ilanz ins Spital, da man nur Romanisch höre. Auch im Militär oder in der JO heisse es: ‚Die Romanen reden nie deutsch.‘“ Beide Seiten seien empfindlich – nur wegen der Sprache. Trudi Gartmann-Illien ergänzt, die Jüngeren hätten bessere Erfahrungen gemacht. „Wir persönlich haben sehr gute Kontakte mit Romanen. Persönliche Verbindungen zum Lugnez bestanden auch schon früher durch die Alpwirtschaft, da Vals 12 Alpen hat für 6000 Tiere. Die Lugnezer bringen Vieh auf unsere Alpen.“ Durch eingetragene Lugnezer/innen herrscht in Vals im Grossen und Ganzen normalerweise ein gutes Nebeneinander zwischen den beiden Kulturen.

Trudi Gartmann-Illiens Eltern stammen beide aus Vals. Auch sie selbst ist in der Gemeinde aufgewachsen, sie absolvierte ihre Ausbildung aber ebenfalls in Chur. Als sie mit der Heirat ihrem Gatten zuliebe nach Vals zurückkehrte, wäre sie eigentlich lieber in Chur geblieben, da sie dort ihren Bekannten- und Freundeskreis hatte. Sie sei zuvor oft am Wochenende und in den Ferien hier bei den Eltern gewesen, „aber die Jungen waren mehrheitlich weg“.

### **Persönlicher Kulturkonsum**

Kulturkonsum ausserhalb von Vals: Walter und Trudi Gartmann besuchen gerne den Neujahrs-Markt im Lugnez und treffen sich dort mit den Leuten. Sie gehen auch an Passionsaufführungen und an Konzerte.

### **Persönliche Kulturaktivitäten und -gestaltung**

Walter Gartmann:

Gründer der „Tschifera“ [Valser Gästemagazin]: Das Magazin erscheint seit 1982. Gartmann hebt hervor, dass Peter Schmid mit seinen Leitartikeln sehr viel für die „Tschifera“ gemacht habe. Zuerst habe es sich um ein „bescheidenes“ Blatt gehandelt, es habe sich aber sowohl in Bezug auf den Inhalt als auch auf das Aussehen verbessert. Die Grundidee sei gewesen, die Leute zu informieren und jeweils einen Leitartikel für Einheimische und Gäste zu verfassen. „Tschifera“ erscheint zweimal jährlich; unterdessen sind etwa 40 Ausgaben erschienen. Verschiedenste, interessante Sachgebiete seien aufgearbeitet worden – u. a. das Kurbad, der Wald oder die Auswanderung.

Vorstandsmitglied in der Walservereinigung (siehe oben)

(Ehemaliges) Mitglied des gemischten Chors (Kirchenchor): Gartmann war 26 Jahre lang Mitglied des Chors: „Ich war Präsident und Vizedirigent. Ich musste mich wehren, damit ich nicht aktiv dirigieren musste. Es ist nicht mein Ding. Diesen Sommer ist der Chor zusammengebrochen, es fehlte an Nachwuchs. Es wurden immer weniger Leute. Das lag nicht am Dirigenten. In der ganzen Surselva scheint es ein Problem zu sein. Der grosse Männerchor Ligia Grischa, der einst 120 Mitglieder hatte, besteht nur noch aus 60 Leuten, die alle über 50 sind. Unser Männerchor existiert noch. Das ist damit zu erklären, dass sie wenig Engagements haben. Der Gemischte (Kirchen-)Chor musste fünfzehn Mal jährlich sowie an Festtagen auftreten.“ Im Männerchor, der jeweils am Freitagabend übe, bestünden gute kameradschaftliche Bande. Ausser an Silvester und am Unterhaltungsabend mit dem Trachtenverein habe er keine grossen Auftritte. Früher habe der Chor immer am Silvesterabend auf dem Dorfplatz gesungen: „Des Jahres letzte Stunde“. Jetzt würden sie dieses Lied am Silvestermorgen während der Messe vorsingen. „Beim Männerchor ist das Zusammensein wichtiger als das Singen.“ Manchmal seien auch junge Leute dabei, diese wohnten jedoch auswärts und arbeiteten oft unregelmässig.

Trudi Gartmann-Illyen:

Frauenverein: Mit seiner etwa 130-jährigen Geschichte ist dieser Valser Verein gemäss Trudi Gartmann-Illyen einer der ältesten Frauenvereine im Kanton. Früher hiess er katholischer Frauenverein Vals. Er habe sich zum Teil gewandelt: „Sein Zweck war einst, die Frauen und Mütter religiös zu bilden. Der Pfarrer machte religiöse Weiterbildungen, später gab es dann auch Vorträge und Kurse über Kindererziehung, also nicht nur zu religiösen Themen. Der Pfarrer ist auch heute noch im Vorstand.“ Früher seien nur verheiratete Frauen dabei gewesen, erzählt Gartmann, die Ledigen waren in der Jungfrauenkongregation. 1978 fusionierte diese mit den Jungmännern. Daraus entstand die (gemischte) Jugendgruppe. Im Alter von etwa 30 Jahren würden die ledigen Frauen jeweils in den Frauenverein eingeladen. Auch die neu verheirateten Frauen würden eingeladen. „Die meisten treten dem Frauenverein bei.“ Zum Wandel im Verein sagt Trudi Gartmann-Illyen, dass heute weniger Vorträge über Kindererziehung gehalten werden, und stattdessen eher Koch- und Bastelkurse usw. stattfinden. Der Frauenverein veranstaltet auch Aperitifs oder fertigt Kränze für kirchliche Anlässe an. Ab 70 zahlt man keinen Vereinsbeitrag mehr. Es gibt auch Untergruppen: „Die Seniorengruppe trifft sich jeden Monat zum Spielen, Kochkurs, Seniorenessen usw. Eine Besuchergruppe des Frauenvereins besucht die alten Leute am Geburtstag und auch sonst zwei, drei Mal pro Jahr, auch im Altersheim. Eine andere Untergruppe pflegt die Kleider für den Weissen Sonntag. Wieder eine andere macht die Nikolauskleider für jene, die als Bischof und Schmutzli die Kinder zuhause besuchen. Einige organisieren ein, zwei kirchliche Anlässe mit Vorträgen zu einem Thema, andere den Weltgebetstag.“ Reformierte Frauen können dem Frauenverein heute ebenfalls beitreten. [Der Verein hat über 180 Mitglieder.]

Übungsleiter vor dem Dreikönigssingen: Walter Gartmann-Illyen übt seit bald 20 Jahren mit den Kindern für das Dreikönigssingen. Neun Schüler aus der Oberstufe gehen in drei Dreiergruppen an verschiedenen Tagen (4. bis 6. Januar) in den verschiedenen Dorfteilen „in die Stuben“ und singen dort ein Lied vor. Bei dem Lied handelt es sich um ein „uraltes deutschsprachiges Lied im Dialekt“, das die Geschichte der drei Könige erzählt. Manche Leute hätten lieber ein anderes Lied, so Gartmann-Illyen, doch die Alten würden es mögen und es sei für diese wichtig, da sie es früher selber gesungen hätten. Die Schüler nehmen jeweils eine Kasse mit und sammeln Geld für ein Projekt (z. B. ein Kinderheim in Indien; Motto: Jugendliche singen für Jugendliche). Früher durften sie noch alles behalten. Letztes Jahr konnten die Kinder laut Gartmann-Illyen 80 Franken für sich behalten von insgesamt 2000 Franken. Früher sei jeweils nur eine Dreiergruppe an zwei Tagen singen gegangen. „Es gab weniger Haushalte. Heute braucht es drei Gruppen.“ Wegen des Geldes, das sie behalten durften, sei es früher ein begehrter „Job“ gewesen: „Sie mussten Lose ziehen. Wenn einer schlecht singen konnte oder nicht wollte, wurden die Lose auch weiterverkauft.“ Des Weiteren sagt Gartmann, die zugezogenen reformierten Frauen würden ihre Kinder meist

katholisch erziehen, weil diese hier aufwachsen. „Wir haben im Moment keine reformierten Schüler, zwei sind Muslime. Die reformierten Schüler haben Konfirmationsunterricht in Pitasch. Es gibt auch reformierte, die in die katholische Schülermesse gehen. Ein konfessionsloser Schüler aus Leipzig kommt auch in den katholischen Unterricht. Wir hatten auch einmal Muslime im Unterricht, bis der Vater es nicht mehr wollte. Sie sangen auch als Dreikönige.“

(Ehemaliges) Vorstandsmitglied und Verwalterin im Heimatmuseum Gandahus: Trudi Gartmann-Illien gab dieses Amt letztes Jahr ab [2006]. „Ich nähte mit den Frauen die Valsertracht, die wir vor 30 Jahren ‚neu aufzogen‘. Es gab damals nur noch drei alte Valsertrachten im Dorf. Bündnertrachten gab es mehr. Wir wollten wieder eine eigene Tracht.“ Manche hätten die Tracht auch von anderen anfertigen lassen, darunter auch junge Frauen. Die Initiative sei vor allem von ihr ausgegangen. „Wir hatten auch noch eine Männertracht. Mit der kantonalen Trachtenvereinigung und ihrer Kommission erarbeiteten wir die Muster nach den alten Schnitten. Es war schwierig, das Material, die Stoffe zu finden, besonders das Schultertuch (Mailändertuch), das die Valsler früher durch ihre Kontakte aus dem Süden mitgebracht hatten. Wir fanden etwas Ähnliches.“

Mitglied des Paramentenvereins: Die (weiblichen) Mitglieder des Paramentenvereins sind für die Kirchenwäsche besorgt und waschen, bügeln und flicken die Altartücher. Eine Frau wäscht die Dreikönigskleider, die Arbeiten werden zugeteilt. Früher habe man alles selber genäht, heute werde es eher gekauft. „An der grossen Karfreitagsprozession wird die Leidensgeschichte dargestellt von 60 Schülern und Erwachsenen mit speziellen Kleidern, die wir instandsetzen.“ Manchmal müssten diese ersetzt werden. Bis vor 20 Jahren seien die Kleider noch privat gewesen, jetzt würden sie vom Verein bereitgestellt, der unterstützt wird durch die Kirchgemeinde. An der GV mache sich der Verein jeweils „einen schönen Abend“ mit Kaffee und Kuchen, und einmal im Jahr gehe man auf Reisen. Im Jahr 2000 wurde im Schulhaus eine Ausstellung mit religiösen Gegenständen organisiert. Der Paramenterverein hat etwa 20 Mitglieder, so Gartmann-Illien, zehn davon sind Aktivmitglieder („das Bügeln gibt viel Arbeit.“). Es handle sich eher um ältere Frauen. Der Verein selbst sei mit seiner über hundertjährigen Geschichte sogar uralt.

Trudi und Walter Gartmann:

Mitglieder des Trachtenvereins: Seit 1983 gibt es in Vals einen Trachtenverein. Dieser habe 30 bis 40 Mitglieder, oder auch mehr, sagt Trudi Gartmann-Illien. „Einige Alte traten aus, neue Junge treten bei ... Im Gandahus ist die Valsler Männertracht ausgestellt. Der Dreispitzhut ist ein Überbleibsel aus den fremden Diensten. Die Männer nahmen diese mit der Uniform mit nachhause.“ Die Uniform habe als Sonntagskleid gedient – „um zu zeigen, dass man fort war.“ Sie hätten sechs Männer dazu animieren können, eine solche Tracht anzuschaffen. Am internationalen Walsertreffen in Alagna habe dann auch einige diese Tracht getragen.

Im Jodelclub Vals [Jodelchor Zervreila, siehe unten] tragen die Männer die Bündnertracht. Walter Gartmann sagt, dass er die Tracht selber auch des Öfteren trage. In der Valsertracht mit den Knickerbockern sehe er indes aus wie eine Napoleonfigur. „Man muss sich wohl fühlen in den Kleidern. Am internationalen Treffen ist es ganz anders, da tragen alle Trachten, da interessieren sich die Leute speziell für die Trachten.“ Trudi Gartmann-Illien besitzt drei verschiedene Trachten: Valsertracht, Bündner Sonntagstracht und Bündner Arbeitstracht. „Valsertracht trage ich gern, z. B. an Kirchenfesten wie der St. Peter und Paul- (Kirchenpatron) Prozession, der Fronleichnam-Prozession, an Hochzeiten und Firmungen.“

## **Kulturelles Leben in Vals**

### *Vereine und Gruppierungen*

Walter Gartmann sagt einleitend, dass viele Valsener Vereine von Pfarrern gegründet und gefördert worden seien: Musikgesellschaft, Frauenverein, Samariterverein, Verkehrsverein (1937), Raiffeisenkasse. Es habe sich auch um soziale Werke gehandelt.

Gandahus-Vereinigung [Trägerschaft des Heimatmuseums Gandahus]. Der Grossvater von Trudi Gartmann-Ilgen war ein Gründungsmitglied der Vereinigung.

Musikgesellschaft: Die Gesellschaft bestehe seit mehr als 100 Jahren. „Das Entscheidende ist, dass die Musikschule Surselva die Jungen nachzieht und im Dorf unterrichtet.“ Unter den Unterrichteten seien viele aus der 6. Primarklasse und der Oberstufe. „Der Dirigent, ein Lehrer, ist seit 12 Jahren dabei.“ Die Gesellschaft nehme an kantonalen und eidgenössischen Musikfesten teil und spiele auch an kirchlichen Festen wie an Erstkommunionen oder Firmungen; bei Prozessionen werde getrommelt, und die Gesellschaft spiele auch „vor und nach der Kirche ... Ohne Musikgesellschaft wäre es hier fast tot. Das wäre schlimmer, als wenn der Chor nicht mehr singen würde. Ein 1. August ohne Musikgesellschaft wäre eine fade Sache.“ Als Kulturerhaltungsmassnahme werde die Musikgesellschaft von der Gemeinde unterstützt. Es handle sich um einen der wichtigsten Vereine in Vals, hebt Walter Gartmann hervor. [Die Gesellschaft hat 39 aktive und 330 passive Mitglieder.]

Jodelchor Zervreila: Der vormalige Jodelclub existiert gemäss Walter Gartmann seit etwa 35 Jahren. Weil der Jodelclub Zervreila Mühe mit Männerstimmen bekundet habe, heisse er neuerdings Jodelchor. Nun seien nämlich auch Frauen dazu genommen, die nur singen und nicht jodeln würden. [Der Jodelchor hat 19 Mitglieder.]

Trachtentanzgruppe: eine Untergruppe des Trachtenvereins. Im Moment habe man Schwierigkeiten, Männer zu finden. Auch einzelne Ilgenzer und Lugnezener seien dabei. Am Mittwoch werde jeweils in Vals geübt. Aufgetreten werde z. B. am Walser Nachbarschaftstreffen: „Die anderen [Trachtentanzgruppen] üben die gleichen Tänze ein. Bündnertänze sind überall ähnlich. Dann gibt es eine Vorprobe. Die Safier Kapelle Hunger spielt dazu.“ Walter und Trudi Gartmann sind aus zeitlichen Gründen seit zehn Jahren nicht mehr in der Trachtentanzgruppe dabei: „Wir konnten nicht [manchmal] mehrere Abende pro Woche weggehen und mussten uns entscheiden, da wir auch Kinder zuhause hatten.“ Es habe nicht an der Freude an der Sache gelegen, man müsse eben Prioritäten setzen, sagt Walter Gartmann. Trudi ergänzt, dass es ihr schon gefallen würde, wieder dabei zu sein, dass dieses Kapitel aber abgeschlossen sei: „Man hat immer wieder Anderes und Neues zu tun“.

Jugendgruppe: Diese sei ursprünglich (1978) aus den kirchlichen Gruppen entstanden und religiös geprägt gewesen. Der Pfarrer sei auch im Vorstand gewesen. Die jungen Männer seien auch heute noch „am St. Peter-und-Paul“ dabei mit einer Militärparade an der Prozession; bei Hochzeiten gebe es ein „Salutschieszen“ und die Mädchen fertigten Kränze an. Früher habe man diesen am Haus der Eltern der Braut angebracht, dann in einem Hotel, seit 20 Jahren gebe es aber nur noch den Kranz an der Kirche, da viele von auswärts kämen und nicht hier wohnten. Bei der Jugendgruppe habe eine inhaltliche Verlagerung stattgefunden, die Gruppe sei nun weniger stark kirchlich geprägt. Man veranstalte da und dort ein Fest, gehe auch auf Reisen und organisiere ein Skiwochenende. Veranstaltet werde etwa auch eine Disco in der Turnhalle mehrere Nächte vor Neujahr („mit einem Riesenaufwand“), jeweils unter einem bestimmten Motto. Vor ein paar Jahren seien die Statuten geändert worden und nun sei kein Pfarrer mehr dabei. „Die auswärtigen Jungen (Alter: 16–25) kommen alle am Wochenende heim und machen mit.“ Während der Woche seien kaum Junge hier. Trudi und Walter Gartmanns Sohn war eine Zeit lang Präsident der Gruppe. Seit er Kantonspolizist ist, arbeite er aber unregelmässig und ist deshalb nur noch sporadisch dabei. [Die Jugendgruppe hat 70 bis 80 Mitglieder.]

Dramatischer Verein: Laut der Familie Gartmann ein recht aktiver Verein, der jeden Winter sechs, sieben Mal ein Stück aufführt. Etwa die Hälfte des Publikums bestehe aus Gästen. Aufgeführt würden lustige Stücke bzw. Schwänke.

Fischerverein: Dieser sei gesellschaftlich wichtig: „Sie fischen wenig, es gibt einen Hock und einmal ein Wettfischen.“

"Visit Vals": Der Kur- und Verkehrsverein wurde 1939 durch einen Kaplan gegründet. Seit einigen Jahren heisst er "Visit Vals". Walter Gartmann ist nicht mehr Mitglied, er war aber einst 12 Jahre lang Präsident des Kur- und Verkehrsvereins. „Man muss irgendwo abbauen. Ich habe nie ein Amt gesucht, ich kam überall quer hinein, ohne zuerst Stellvertreter gewesen zu sein: Gericht, Grossrat, Kirchgemeinde. Früher hätten Lehrer alle möglichen Ämter übernehmen müssen. „Heute sind nicht mehr alle Dirigenten und Vereinsleiter einheimische Lehrer; es gibt auch andere Leute, die Kurse anbieten.“

[Männerchor: Der Männerchor wurde 1931 gegründet, in den Jahren 1962 bis 1973 sistiert, dann reduzierte Aktivitäten bis 1982, anschliessend ordentliche Vereinsaktivitäten. Ca. 30 Mitglieder.]

### *Institutionen*

Kulturstiftung: Gegründet 2007, gefördert von der Gandahus-Vereinigung. Es seien auf verschiedenen Ebenen Zielvorstellungen formuliert worden, bis jetzt sei man aber noch nicht öffentlich aufgetreten. Das Geld für Projekte müssten sie noch suchen. Es bestehe ein Gründungskapital. „Bauten ausserhalb der Bauzone wurden inventarisiert, ursprünglich vom Gandahus-Verein ausgehend.“ Jetzt mache die Stiftung weiter. Aktuell gehe es darum, schützenswerte Gebäude „auszuscheiden“. Die Stiftung habe aber auch andere Projekte, z. B. das Wörterbuch von Ruedi Vieli. Präsident der Stiftung ist Jakob Schmid [Nachtrag 2018: Jakob Schmid starb 2011. Er war Künstler, Zeichner und Kalligraph]. Die meisten Mitglieder seien engagierte Valser aus verschiedenen Berufsfeldern.

Therme Vals: Walter Gartmann hält das kulturelle Programm der Therme für etwas abgehoben. „Ich glaube nicht, dass mehr als eine Handvoll Valser aus dem Dorf an eine solche Lesung geht. Es ist praktisch nur für die Gäste.“ Trudi Gartmann-Illien wendet ein, dass durchaus auch interessante Sachen dabei seien: „Ich wollte auch schon hingehen. Wir waren aber noch fast nie dabei ... Wenn man das Halbjahresprogramm erhält und etwas nicht in die Agenda schreibt, geht es vergessen.“ Walter Gartmann erwähnt auch die Hauszeitung der Therme "Stein und Wasser". Die Texte seien schwierig zu verstehen, man kenne den Stil. Viele Leute fühlten sich davon nicht angesprochen. „Jedem im Dorf ist der Erfolg der Therme bewusst, auch wenn er nicht so eine hohe Meinung von den ‚Machern‘ des Hotels hat. Der Erfolg gibt ihnen Recht und alle profitieren davon. Es gibt Arbeitsplätze und die wirtschaftliche Entwicklung in Vals ist einmalig.“ [Nachtrag 2018: Die Therme Vals wurde 2012 nach heftigem öffentlichem Disput vom Immobilieninvestor Remo Stoffel übernommen. Seither sind grosse Änderungen im Betriebskonzept vorgenommen worden; davon waren auch die Kulturveranstaltungen betroffen.]

Heimatmuseum Gandahus: [1946 gegründet und 1994 renoviert. War im Sommer offen.] Das Museum hat gemäss Gartmann 700 bis 800 Besucher pro Jahr. Es werde eine einstündige Führung in Valserdeutsch für zwei bis zehn angemeldete Leute angeboten, man könne nicht frei herumgehen. Es seine drei, vier einheimische Führer vom Museum angestellt, in dem es nur permanente Ausstellungen gebe.

G's Disco: Vor etwa 10 Jahren habe im Dorf eine Privatperson (von Baugeschäft und von Garage Gartmann eine Disco gebaut, sagt Walter Gartmann. Diese habe jeweils bis 4 Uhr morgens geöffnet. „G's ist professionell eingerichtet, man hört nichts.“ In Flims gebe es

nichts Besseres. G's sei öffentlich und für alle zugänglich. Es würden auch Programme mit Gruppen und Shows angeboten. Trudi Gartmann-Ililen ergänzt, sie sei froh über diese Disco. Vorher gingen die Jungen oft nach Flims und Laax, jetzt seien sie in Vals. Auch Auswärtige würden hierherkommen. Die meisten Eltern seien froh, dass es G's gebe. [Nachtrag 2018: Der Nachtclub G's Music Club Vals hat 2017 seine Tore geschlossen.]

### *Anlässe*

Neujahrswünsche: In Vals geht man das Neujahr „anwünschen“, und zwar von Haus zu Haus. Den Schülern gebe man Geld. „Man sagt immer das Gleiche: Wir wünschen euch viel Glück und Segen im neuen Jahr.“ Früher habe man gesagt: „Wir wünschen euch ein ‚glückhaftiges‘ neues Jahr.“ Das habe man geändert. „Man gibt jedem und jeder, abgestuft nach dem Alter, Geld zwischen einem und fünf Franken.“ Bis vor etwa 15 Jahren habe man das „Götti- oder Gottageschenk“ zudem noch an Neujahr, und nicht an Weihnachten überreicht. „Wir nennen das ‚Heilsetä‘. Man sah dann beim Neujahrwünschen viele Kinder mit einem Päckli unter dem Arm. Heute wohnen viele Paten auswärts und schicken das Päckli an Weihnachten. Es ist schade, es war früher ein [Jahres-]Höhepunkt. Die Erwachsenen gehen auch Neujahr wünschen bei Nachbarn und Verwandten und erhalten ein Schnäpsli.“

Dreikönigssingen (6. Januar): siehe oben.

1. August-Feier: Diese findet jeweils auf dem Dorfplatz statt. Am Morgen wird ein Gottesdienst abgehalten. Ab 18 Uhr bieten gemäss den Gartmanns Stände der Restaurants auf dem Dorfplatz Spezialitäten an wie Risotto oder Capuns. Auch die Therme habe einen Stand. Der Dorfplatz wird bestuhlt, damit man sich verpflegen kann. Um 21 Uhr läuten dann die Glocken und es gibt einen Lampionumzug für Kinder. Zudem hält eine prominente Person eine Rede. Dann wird die Nationalhymne gesungen. 800 bis 900 Leute seien dabei jeweils auf dem Platz, Einheimische und Gäste. „Es ist schon lange so, über 30 Jahre.“ In den Bergen werden Höhenfeuer angezündet. Viele Leute seien auch in den Maiensässen: „Dort ist es viel schöner.“ Als Präsident des Verkehrsvereins hatte sich Walter Gartmann 12 Jahre lange an den Festlichkeiten beteiligt. „Nun sind wir aber lieber auf der Alp mit zwei Eseln.“

Fasnacht: Diese finde heute fast nur noch im Restaurant statt. Letztes Jahr [2006] habe es zum ersten Mal keinen Umzug mehr gegeben. „Es gibt viel zu tun, doch viele Junge sind während der Woche fort.“ Die Jugendgruppe sei mit einem Wagen vorgefahren und habe auf dem Dorfplatz ein Strassentheater aufgeführt. Mit der Fasnacht sei es immer auf und ab gegangen, je nachdem, wer die Sache an die Hand genommen habe. „Man muss sich engagieren, damit etwas zustande kommt ... Am schmutzigen Donnerstag gibt es Masken und Freinacht mit Tanz in den Wirtschaften (insgesamt 3 Freinächte). Die Masken werden auch prämiert. Es gab einmal eine Guggenmusik in Vals, jetzt werden auswärtige eingeladen (aus Ilanz).“ Das Strassentheater mit einer Bühne auf dem Wagen sei in den Umzug integriert gewesen, und dies bereits seit den 1960er Jahren. „Zum Teil waren es kritische Nummern, einige waren beleidigt.“

Landsgemeinde: Die zweisprachige Landsgemeinde findet in Villa, Lumbrein, Uors und Vals (erst seit 1991 in Vals) abwechselnd statt. Die Stimmbeteiligung betrage nur etwa 25%. In 20 Jahren werde es die Landsgemeinde wohl nicht mehr geben. Sie sei nicht so stark gesellschaftlich geprägt wie etwa im Schanfigg. „Man trifft Leute, es gibt Musik.“ Die Tracht trage man dabei nicht und der Anlass habe auch keine allzu grosse Bedeutung. [Nachtrag 2018: Da die Kreise als autonome Körperschaften 2015 aufgehoben wurden, findet spätestens seit 2014 keine Landsgemeinde mehr statt.]

Weitere Veranstaltungen: Jahreskonzerte der Vereine, Lottoabend in Turnhalle etc. [Ab 1991: OpenAir Kippe]

Anlässe in der Kirche wie Konzerte an Weihnachten und an Ostern: „Die kirchlichen Anlässe sind wichtig; es bröckelt ein wenig, aber sie sind immer noch von grosser Bedeutung. An den Festen kommen viele. Sonst hat der Kirchenbesuch etwas abgenommen seit 20 Jahren.“

### **Wandel der Kultur in Vals**

„Vereinsheinis“ sind ausgestorben in Vals: Vor 20 Jahren habe es in Vals noch Einzelne gegeben, die in allen Vereinen dabei waren, solche „Vereinsheinis“ gebe es aber nicht oft, denkt Walter Gartmann. Man könne nicht gut an drei Abenden weggehen. Ganz früher, vor 100 Jahren, sei es noch etwas Besonderes gewesen, wenn am Abend noch etwas lief und man fortgehen konnte. Heute hätten die Vereine allgemein keine Hochkonjunktur mehr. „Die Jungen gehen nicht mehr so gerne aus dem Haus, man lässt die Kinder nicht allein. Früher hatte man vielleicht eine Grossmutter zum Hüten. Das ganze Leben hat sich geändert. Viele Leute, die bei Valservasser arbeiten, haben Schichtdienst und können gar nicht regelmässig dabei sein.“

Verändertes Lehrerbild: Die Valsen Lehrer seien mittlerweile zum Grossteil Auswärtige: „In den 1970er Jahren waren noch alle aus Vals und alle hatten ein Amt in der Politik und in den Vereinen inne. Heute gehen die Lehrer oft am Wochenende nach Hause und bevorzugen Sport. Eine der Sekundarlehrerinnen ist aber neu im Gandahus-Verein dabei; mit der Zeit machen die Auswärtigen jeweils auch mit.“ Der Wandel habe mit dem Sozialprestige zu tun: „Vor 30 oder 40 Jahren sagte man noch: ‚Nur du als Lehrer kannst das‘. Lehrer hatten ein hohes Ansehen. Heute können es auch andere. Noch vor 100 oder 200 Jahren waren nur Pfarrer und Lehrer genug gebildet. Es gab auch gescheite Bauern, aber diese hatten wenig Zeit.“

Zufahrtswege nicht mehr entscheidend: Fachleute würden sagen, dass der Zufahrtsweg nicht mehr entscheidend sei, sondern die Qualität des Angebots am Ort. Die Strasse nach Vals sei in den letzten 20 Jahren zwar verbessert worden, eine „perfekte Zufahrt“ indes nicht entscheidend: „Wenn ein gutes Produkt angeboten wird, auch tief im Wald, das besser ist als in der Agglomeration, kommen die Leute. Auch die Strasse kann ein Erlebnis sein.“

Kulturelle Einbussen durch drohenden Schulverlust: Es gebe zwar Bemühungen, die Schule in Vals zu behalten, so Walter Gartmann, für die Oberstufe werde es aber knapp. Die Kinderzahlen würden sinken, was auch schon zu Gegenmassnahmen geführt habe: „Vor ein oder zwei Jahren konnte die Gemeinde einem Mitarbeiter bei Valservasser mit fünf Kindern, der in Ilanz wohnte, eine grosse Wohnung anbieten, so dass er nun hier wohnt.“ Gartmann befürchtet Folgeerscheinungen, sollte die Oberstufe Vals verlassen: „Vals wäre weniger attraktiv. Und eine kleine Schule wäre schwierig zu finanzieren.“ Trudi Gartmann-Illien glaubt, dass die Gemeinde notfalls die Schule unterstützen würde. Sie sei nicht pessimistisch. Was die Bedeutung der Schule angeht, pflichtet sie ihrem Gatten jedoch bei: „Ohne Schule würde vieles verloren gehen, auch kulturell.“ [Nachtrag 2018: In Vals gibt es auch heute noch eine Unter- und Oberstufe. <https://www.schulevals.ch/>]